

ZUR LEBENSGESCHICHTE DES CALIXTUS OTTOMANUS (BAJEZID OSMAN)

Im III. Jahrgang der Zeitschrift *La Nouvelle Clio* (Brüssel 1951) wurde auf den Seiten 349 - 388 der Versuch unternommen, den merkwürdigen Lebenslauf eines angeblichen Türkenprinzen Bajezid Osman, der nach seiner Taufe (8. März 1456 zu Rom) den christlichen Namen Calixtus annahm, ohne freilich in der Folge sich hartnäckig auf ihn zu versteifen, zu verfolgen. Er ist bis zum heutigen Tag von einem Geheimnis umwittert, das jener seltsame Ritter Giovanni Torcellio (Torsello = Torsello?), allem Anschein nach, ein kretischer Bürger von Venedig, als er auf dem Weiler Ligórtynos' bei Heraklion vermutlich seine Tage beschloss, ins Grab genommen hat. Er war es, der den Knaben als Sohn Murads II. aus Adrianopel nach Venedig und später zu Papst Calixtus III. brachte und diesem weiszumachen verstand, dass er als Faustpfand gegenüber dem Eroberer von Konstantinopel, seinem «Stiefbruder» Mehmed II., einmal mit Nutzen zu verwenden oder auszuspielen sei. Es ist kein Zweifel erlaubt, dass sich aus Archiven und Bibliotheken Deutschlands und Italiens, vielleicht auch Ungarns noch wichtige Anhaltspunkte zur Lebensgeschichte des seltsamen «Prinzen», der im Herbst 1496 auf Schloss Prugg zu Bruck an der Leitha kläglich endete, werden gewinnen lassen. Im folgenden soll als weiterer Beitrag hiezu ein Fund erörtert werden, den der Schreiber dieser Zeilen vor zwei Jahren auf der Bayerischen Staatsbibliothek zu München machen konnte.

In dem so verdienstlichen nachgelassenen Werk von Richard Stauber, *Die Schedelsche Bibliothek*, hrsg. von Otto Hartig (=Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte, VI. Bd., 2. und 3. Heft, Freiburg im Br. 1908) wird auf S. 220 als zum «jetzigen Bestand» der Schedelschen Bücherei gehörig ein Abdruck des bekannten *Tractatus de moribus, condicionibus*

¹⁾ Vgl. F. Babinger in *La Nouvelle Clio*, III (Brüssel 1951), S. 363, Anm. 6, wo die gesamte, damals erreichbare Literatur über diesen seltsamen kretischen «Ritter» und seine Tätigkeit auf italischem Boden zusammengefragt und ausgewertet wird.

et nequitia Turcorum (o. O. u. J.) des sog. Mühlenbacher²⁾, genauer des Dominikaners Georgius aus Mühlenbach in Siebenbürgen, der am 3. Juli 1502 zu Rom im Geruche der Heiligkeit etwa 80jährig aus dem Dasein schied, aufgeführt. Daneben wird der teilweise Wortlaut eines «interessanten Eintrags» von Hartmann Schedel's (1440 · 1514) Hand auf dem zweiten Vorsatzblatt bekannt gemacht. Es handelt sich um den Wiegendruck mit der Standnummer 4^o Inc. s. a. 1847^a (= Hain 15672) der Bayerischen Staatsbibliothek zu München.

Aus den Ausführungen R. Stauber's ergibt sich jedoch mit Sicherheit, dass er Sinn und Bedeutung dieses Vorsatzblattes nicht erkannt hat. Dass zur Biographie und wohl auch zur Charakteristik des Calixtus Ottomanus das hier (Abb. 1) wiedergegebene Blatt einen schätzbaren Beitrag darstellt, dürfte sich aus dem Folgenden ergeben.

Das zweite Vorsatzblatt, das offensichtlich im Jahre 1487 dem Wiegendruck beigeheftet wurde, zeigt ganz oben eine unbestimmbare Rangkrone, deren Form und Aufmachung freilich eher einem deutschen Fürstenhut jener Tage zu ähneln scheint. Darunter stehen, gleichsam als Zueignung, die Worte:

ORCHAN· BEG
TVRCOR· IMPERA-
TOR DE DOMO
OTMANORVM

Dann folgt ein Stechschild mit dem bereits (vgl. *La Nouvelle Clío*, III [1951], S. 375, Anm. 2) bekannten Wappen, das in blauem Feld in den vier Ecken je einen goldenen Stern, in der Mitte eine aufrechte, nach rechts offene Mondsichel zeigt. Rechts daneben liest man, offenbar von H. Schedel's Hand, die nachstehende Eintragung: *Iste fuit [rate]r machometi imp[er]atoris turcor[um]. In iuu[n]ili etate ex turchia eductus ob metum fratris.*

Unter dem Wappen steht die Jahreszahl 1487, deren Anbrin-

²⁾ Ueber den «Mühlenbacher» vgl. jetzt die grundlegenden Abhandlungen von Florio Baffi, *Fra Giorgio di Settecastelli O. P., detto Georgius de Hungaria = Memorie Dominicane*, LVI. Jahrg. (Florenz 1939), S. 130 - 142 und S. 202 - 210, sowie J.A.B. Palmer, *Fr. Georgius de Hungaria, O. P., and the Tractatus de Moribus Condicionibus et Nequitia Turcorum = Bulletin of the John Rylands Library*, XXXIV. Bd. (Manchester 1951), S. 44 - 68.

gung erst aus dem am untern Blattende befindlichen weiteren Eintrag Hartmann Schedel's verständlich wird:

Anno Dm ic [=jesu christi] Mcccclxxxvii. In fine Autumpni Idem Turcus fuit in domo Sebaldi Stromeirs cui hu[n]c libru[m] concessi qui postq[m] perlegit omnia vera esse dixit. Nüremberge.

—Darunter, deutlich als späterer Zusatz kenntlich, finden sich die Worte: *Iterato fuit Nurfember g[e] Anno 1491⁸.*

Mit diesem Vorsatzblatt wird mit Sicherheit der Anhaltspunkt für den Aufenthalt des Calixtus Ottomanus für das Herbstende 1487 gewonnen. Um eben diese Zeit hielt sich König Maximilian nach der Abdankung seines Vaters Friedrich III. tatsächlich in Nürnberg¹ auf, wo er einen Reichstag abhielt. Calixtus Ottomanus, der hier auf einmal als Orchan - Beg und

nicht wie bisher manchmal als Prinz oder gar als Imperator Bajezid aufzutreten scheint, muss sich seinem Gefolge angehört haben. Dass er im März 1491 in Maximilians Begleitung zu

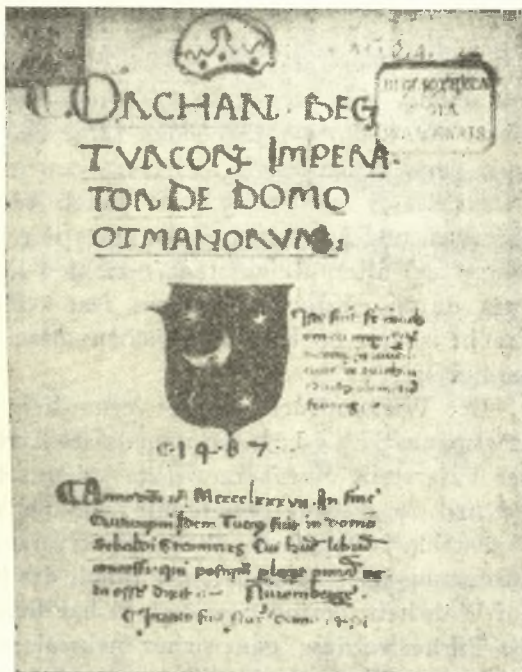


Abb 19. Zweites Vorsatzblatt des Mühlenbacher's *Tractatus de moribus, condicionibus et nequitia Turcorum*.

⁸) Die Abkürzungen der Vorlage wurden aus Mangel an geeigneten Typen aufgelöst.

¹) Calixtus Ottomanus, der sich geraume Zeit am Hofe des Königs Matthias Corvinus in Ungarn aufgehalten hatte, scheint diesen nach seinem Einzug in Wien (1485) verlassen und sich auf die Seite Friedrichs III. und seines Sohnes Maximilian geschlagen zu haben. Nach der Krönung Maximilians dürfte er ausschliesslich in dessen Umgebung verweilt haben.

Nürnberg verweilte, war bereits bekannt (vgl. *La Nouvelle Clío*, III, 381 oben).

Das Buch hat sich zweifellos in den Händen des Calixtus Ottomanus befunden, als er im Spätherbst 1487 zu Nürnberg im Hause des Patriziers Sebald Stromer untergebracht wurde. Das Gebäude hiess «zur güldnen Rose» und gab einem längst erloschenen Zweige der Familie Stromer (v. Reichenbach) den Beinamen «zur goldenen Rose»⁶. Der Hausherr war zusammen mit seinem ledig verstorbenen Bruder Sigmund (II.) der letzte dieser einst sehr wohlhabenden Linie und muss zwischen 1495-1497 verschieden sein⁷. Das Haus «zur güldnen Rose» (Theresienstrasse 7) wurde 1506 an Jakob Welser verkauft, der es abreißen und an seiner Stelle eines der herrlichsten Patrizierhäuser der alten Reichsstadt errichten liess. Es wurde Anfang 1945 durch englische Bomben fast völlig zerstört und seine Pracht ist nur noch in zahlreichen alten Abbildungen erhalten geblieben⁸.

Der Wiegendruck wurde vermutlich von seinem Besitzer Hartmann Schedel, der damals als Arzt und Ratsherr in seiner Vaterstadt Nürnberg wirkte⁹, dem seltsamen Gast überlassen und zu diesem Behufe mit dem hier abgebildeten (Abb. 19) Vorsatzblatt versehen. Wenn H. Schedel erklärt Calixtus Ottomanus habe versichert, der Inhalt des Büchleins beruhe ganz auf Wahrheit, *omnia vera esse*, so hat dieser, der doch als Kind die Türkei verliess, ganz sicher mehr als er verantworten durfte behauptet. Das er Latein verstand, wird von Johannes Cuspinian, der ihn zu Wien kennen lernte, freilich beteuert: *Latinum linguam egregie calluit*¹⁰. Was Sebald Stromer oder Hartmann Schedel veranlasste, den angeblichen Türkenprinzen als «Orchan - Beg» zu bezeichnen, bleibt in Dunkel gehüllt. So hiess bekanntlich jener Tschelebi, der sich in byzantinischen Gewähr-

⁶) Vgl. darüber Fr. Traug. Schulz, *Nürnberger Bürgerhäuser*, I. Bd. (Wien 1909 - 1933), S. 741 - 750.

⁷) Frh. Mitteilungen von Hon.-Prof. Dr. Ernst Frh. Stromer v. Reichenbach (1871 - 1953), Verf. der Schrift *Unsere Ahnen in der Reichsstadt Nürnberg 1250 - 1506* (Grünberg bei Nürnberg 1951), wo auf S. 18 ganz kurz über die Linie «zur goldenen Rose» gehandelt wird.

⁸) Abbildungen im Werke von F. Traugott Schulz, a.a.O.

⁹) Vgl. Rich. Stauber, a.a.O., S. 70 f.

¹⁰) Vgl. *La Nouvelle Clío*, III (1951), S. 384.

sam befand und bei der Erstürmung Konstantinopels im Mai 1453 ein jämmerliches Ende nehmen musste¹⁰. Ob sich Calixtus Ottomanus etwa zur Abwechslung damals so benannte, ist heute schwer zu entscheiden. Fest aber dürfte stehen, dass das merkwürdige Vorsatzblatt, mit dem man in Stromer'schen Hause dem Fremdling zu huldigen suchte, diesen aufs neue in ein Zwielicht rückt und die reichlich dunkle Gestalt des Calixtus Ottomanus und seines kretischen Betreuers noch unklarer und verschwommener als Bisher erscheinen lässt.

FRANZ BABINGER

¹⁰) Vgl. darüber Fr. Babinger, *Mehmed der Eroberer und seine Zeit* (München 1953), Ss. 73 f., 94 und 100.